Freitag, den 19. September 1924.

Erscheint jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Bezugspreis:

Für Brasilien halbjährlich . . . . . 6$500
Für Brasilien jährlich . . . . . 13$000
Fürs Ausland jährlich . . . . . 16$000

Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluß. — Bei direkten Bestellungen, Zahlungen und Zuschriften adressiere man:

A' redacção do „Der Kompass"
Caixa do Correio 4.
Curityba — Estado do Parana

Verantwortlicher Redakteur: Hans Doetzer.

Der Kompaß

Curityba — Staat Parana — Brasilien

23. Jahrgang — Nr. 109

Anzeigen werden bis 4 Uhr nachmittags, Samstag bezw. Dienstag u. Donnerstag angenommen i. d. Redaktion und bis 1 Uhr nachmittags in der Livraria José Haupt & Cia., Rua São Francisco 41, — außerhalb Curityba von den Agenten des Blattes.

Größere Anzeigen müssen am Tage vor Erscheinen der Zeitung schon morgens früh aufgegeben werden.

Anzeigenpreis:

Mindestpreis einer Anzeige . . . . . 1$500
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile . . . 400 rs
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 39.
Telephon Nr. 659. — Telegrammadresse „Der Kompaß".

Geschäftsführer: Nikolaus Reuter.

Die letzte Fahrt der „Hohenzollern".

Von Marinepfarrer a. D. Meinhold.

Schemenhafte Bilder steigen in unseren Tagen aus dem Grabe der Vergangenheit vor dem inneren Auge auf. Wir brauchen unsere Erinnerungen garnicht erst heraufzubeschwören, sie stellen sich ganz von selber ein; denn was wir in jenen letzten Julitagen 1914 erlebten, war so gewaltig, daß alles Bisherige daneben belanglos erschien. Die Eindrücke, die wir damals empfingen, haben sich unauslöschlich tief in unsere Seele eingegraben. — In Erwartung der kommenden Ereignisse waren unsere Nerven auf das höchste gespannt. — Der Dirigent ist vor sein Notenpult getreten. Man hört ein kurzes Klopfen. Das Stimmengewirr im Konzertsaal weicht einer lautlosen Stille. Voller Erwartung sind aller Augen auf den erhobenen Taktstock gerichtet. —So erlebten wir den 25. Juli 1914 als Auftakt zu dem großen Völkerkonzert der Kanonen.

Unsere Flotte lag in den norwegischen Fjorden. Der Kaiser hatte zu einem Sommerfest eingeladen. Auch einige Offiziere unseres Schulschiffes „Victoria Louise" nahmen daran teil. Die 2. und 4. Schiffsjungen-Division hatte einen Ausflug in den Fjärdland-Fjord unternommen. An Bord wurde „Backen und Banken" gepfiffen. Während die Mannschaft beim Mittagessen saß, fanden sich auch die zurückgebliebenen Offiziere in der Messe ein.

Plaudernd standen die Herren in Gruppen zusammen, als Oberleutnant W. hereintrat mit der Nachricht: „Eben ist Befehl gekommen: Alle Kessel Dampf auf!" Wir kannten ihn als Spaßvogel und verstanden deshalb seine Worte als schlechten Scherz. In fröhlicher Laune war man gerade dabei, W. für seinen Unkenruf zu strafen, als der Messesteward mit dem Funkspruchbuch erschien. Der Zeitungsdienst meldete: Oesterreich hat Serbien ein bis 6 Uhr abends befristetes Ultimatum gestellt. — Rußland stellt sich auf Serbiens Seite. — Probemobilmachung in England und Italien.

Während noch diese Alarmnachrichten verlesen werden, erscheint der 1. Offizier Korvettenkapitän von Selchow und man setzt sich zu Tisch. Niemand wagt zu fragen, was eigentlich los sei. Jeder fühlt ohne weiteres den Ernst der Lage. — Ein Läufer meldet: „Sleipner kommt längsseit." Das Mittagsmahl bleibt fast unberührt. Man geht an Deck und sieht dort dem Anlegemanöver des Kaiserlichen Depeschenbootes zu. Es ist ein weißes Torpedoboot mit gelben Schornsteinen. Einer unserer Offiziere steigt herüber, um die Ausflügler zurückzuholen. Die ganze Flotte hat Befehl, nach Wilhelmshafen zurückzukehren. —

Die Schiffsjungen arbeiten wie Neger im Kohlenbunker. Abends gehen wir Anker auf und fahren mit äußerster Kraft, so daß der Schiffsrumpf unter dem Stampfen der Maschine erbebt. Pfeilschnell durchschneidet unser alter Kreuzer den spiegelglatten Fjord. In Kiellinie folgt die „Hohenzollern", wie auf einer schnurgeraden, mit breiten Wasserwirbeln gepflasterten Straße. Hinter uns und zu beiden Seiten ragen schroff und steil düstere Berge aus dem Wasser zum Himmel empor. An ihren schneebedeckten Häuptern zerstoßen sich die Wolken. Ein Gewitter zieht herauf. In der Ferne grollender Donner findet ein vielfaches Echo in den Schluchten, wie wenn von hüben und drüben Kanonenschüsse gewechselt werden. — Gott Donar fährt auf seinem Kriegswagen daher — wie die nordische Sage erzählt. Wir fuhren der sinkenden Sonne entgegen. Und als sie untertauchte im Meer, erglühte der Himmel darüber wie ein nächtlicher Feuerschein beim Riesenbrand und das Wasser darunter verfärbte sich blutig rot. —

Wir standen auf der Schanze, in den Anblick des großartigen Naturschauspiels vertieft. Ernste Gedanken flogen uns durch den Sinn. Man raunte davon, der Engländer habe bereits eine Minensperre vor den Sogne-Fjord gelegt, um den Kaiser samt der ganzen deutschen Flotte abzufangen. Unsere „Victoria Louise" fuhr als Sicherung voran. Zur Rechten und zur Linken wichen die Berge immer weiter zurück. Niedere Felsen, vom Wasser umspült, zeigten die Nähe des offenen Meeres an. Da ertönte ein neues Signal: Zum ersten Mal zog Kriegswache auf.

Die Szenerie hatte gewechselt, vor uns der Atlantische Ozean. Bleigraue Wogen mit weißen Kämmen. Zuckende Blitze am nächsten Himmel. Da blinkte von der „Hohenzollern" her ein Scheinwerfer auf. Jedermann sah in höchster Spannung nach dem kaiserlichen Schiff. Ein junger Offizier las langsam buchstabierend den Morsespruch ab: S. M. an den Kommandanten: Serben haben mobil gemacht! Glückliche Reise!"

Bald zischte die erste See über das Heck des schlingernden Kreuzers. — Mit Meeresbrausen hat das Konzert begonnen. Mit Meeresbrausen verhallten seine letzten Akkorde bei Scapa Flow. Und nun warten wir, bis der Dirigent wiederum seinen Stab erhebt.

Der Sudankonflikt.

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Berlin, den 20. August 1924.

Ueber den Pyramiden ist wieder einmal ein Unwetter heraufgezogen. Die englische Presse zeigt sich ernstlich besorgt über das gleichzeitige Auftreten der verstärkten antibritischen Propaganda in Aegypten und den Ausbruch der Unruhen im Sudan, die zweifellos weit bedenklicher sind, als offiziell zugegeben wird. Wenn man sich erinnert, daß, als am 28. Februar 1922 das britische Protektorat über Aegypten aufgehoben wurde, der Sudan das „Blümlein rühr mich nicht an" für die Engländer blieb und der Ruf „der Sudan den Aegyptern!" seitdem im Nillande nicht mehr verstummt ist, so liegen die Zusammenhänge zwischen der antienglischen Bewegung in Aegypten und dem Aufstand im Sudan auf der Hand.

Es kommt hinzu, daß die nach langen Kämpfen und Verhandlungen vom Protektorat Befreiten mit der Art, wie die „Unabhängigkeit und Souveränität" des Königreichs Aegypten gehandhabt oder, richtiger gesagt, gehandicapt wird, alles eher als zufrieden sind. Unter der Formel „Schutz der britischen Interessen", „Sicherheit der Verbindungslinien" und „Verteidigung" Aegyptens gegen jeden fremden Angriff bezw. direkte oder indirekte Einmischung hat England sich weitgehende Rechte vorbehalten, die militärisch verankert sind. Denn es ist nicht nur eine englische Besatzungstruppe von ungefähr 6000 Mann im Lande geblieben, sondern auch die Leitung des cr. 17 000 Mann starken Heeres liegt in englischer Hand.

Infolge der Unzufriedenheit über die immerhin stark eingeschränkte Unabhängigkeit Aegyptens hat sich eine ständig wachsende, scharf nationalistische Partei gebildet, deren Opposition sich nicht nur gegen den Premierminister Zaglul Pascha, auf den ein den extremen Nationalisten angehörender Student erst unlängst ein Attentat verübte, sondern sogar gegen den Khedive Achmed Fuad Pascha richtet. Diese Bewegung hat ihren für England sehr fühlbaren Ausdruck vor allem in dem Boykott der englischen Waren gefunden, und hier wird das Inselreich an einer sehr empfindlichen Stelle getroffen. Denn da Aegypten über so gut wie keine eigene industrielle Produktion verfügt, ist es völlig auf die Einfuhr europäischer Waren angewiesen. Infolge des Boykotts aber ist die englische Einfuhr zugunsten der französischen und der amerikanischen sehr zurückgegangen.

Noch wichtiger als die wirtschaftliche ist freilich für Großbritannien die weltpolitische Seite dieses Problems. Das britische Imperium hat in Aegypten gleichsam seine Weltpentaille; hier ist das schmale Bindeglied zwischen den Interessen in Indien, Australien und Ostasien, und die Sicherstellung der großen Landbrücke von Kairo nach Bombay ist der Grund, weshalb Albion niemals die letzte Position am Suezkanal freiwillig räumen wird.

Eben deshalb hat das Zusammentreffen der ägyptischen Protestbewegung und der Unruhen im Sudan so starke Besorgnisse in London ausgelöst. Nach den dort eingelaufenen Berichten finden im Sudan starke Kundgebungen für den Anschluß an Aegypten statt. Während in den Moscheen Derwische nach altem Ritus ihre Koransprüche gegen die Ungläubigen verkünden, wird gleichzeitig die neueste Kulturerrungenschaft benutzt, indem Proklamationen, die zum Kampf gegen England auffordern, durch Radio verbreitet werden. Angesichts dieser rapid anwachsenden Gärung hat das Londoner Kabinett nach Kairo mitgeteilt, daß es die englischen Truppen im Sudan verstärken und die dort stehenden ägyptischen Truppen von den unzufriedenen Elementen säubern werde. Anscheinend ist man für den äußersten Fall sogar zur Annektion des Sudans entschlossen, doch schreckt man vor einer solchen Maßnahme noch aus Rücksicht auf die Mohammedaner zurück, deren das britische Imperium ja so viele zählt, nicht nur in Aegypten und Indien.

Während der ägyptische Gesandte in London gegen das englische Vorgehen im Sudan Einspruch erhoben hat, ist Zaglul Pascha nach Europa gereist, um mit Mac Donald persönlich zu verhandeln und vor allem eine Annektion des Sudans zu verhindern. Sehr bemerkenswert ist es, daß englische Blätter — ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt — die Franzosen, die ja seit des großen Napoleons Zeiten Konkurrenten Englands im Nillande sind, beschuldigten, die Propaganda gegen England moralisch und materiell zu unterstützen.

Das Urteil eines Franzosen.

Aus dem Archiv der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen.

Von Fernand Gouttenoire de Toury.

Es ist für mich in der Tat klarer denn je, daß, wenn Frankreich, Europa und die Welt sich immer noch im chaotischen Zustand befinden, wenn der Krieg unter verschiedenen Formen lange nach der offiziellen Beendigung der Feindseligkeiten fortdauert, wenn die einzige Wirkung des Weltkrieges, den gewisse Leute als den Krieg fürs Recht bezeichnet haben, uns augenscheinlich weit hinter das 1914 erreichte Stadium der menschlichen Entwicklung zurückgeworfen hat, dies daran liegt, daß wir immer mehr und mehr von der Lüge überflutet werden. Die schwerste Lüge, die auf uns lastet und die am meisten dazu beiträgt, zwischen den Völkern Mißverständnis, Verstimmung und Haß aufrechtzuerhalten, die Lüge, die vom Standpunkt des Gefühls dem Sieger unerbittliche Forderungen gegen den Besiegten erlaubt, wenngleich er sie vom Standpunkt der Vernunft nicht begreift, ist die Ansicht, die man auf immer der Welt hat aufdrängen wollen, daß es unter den Teilnehmern am großen Kriege auf der einen Seite unschuldige Völker, auf der anderen für den Ausbruch der Katastrophe verantwortliche Völker gegeben hätte. Ich spreche von der Kriegsschuldlüge.

Denen, die noch daran zweifeln könnten, daß eine solche Auffassung der Kriegsschuldfrage eine Lüge ist, werde ich nach so vielen anderen Argumenten ein weiteres entgegenhalten, das ich den Vorkommnissen der jüngsten Vergangenheit entnehme. Nach der Ermordung der Offiziere der italienischen Grenzkommission an der griechisch-albanischen Grenze hat Mussolini Griechenland mit einem Ultimatum und die Insel Korfu mit einer Beschießung bedacht, die genau dem österreichischen Ultimatum an Serbien und der darauf folgenden Beschießung Belgrads im Jahre 1914 gleichwertig sind. Der „Matin", eines der Organe der großen Presse, die unglücklicherweise die französische öffentliche Meinung vergiften, anstatt sie aufzuklären, bespricht die Ereignisse folgendermaßen (2. September 1923):

„Letzte Nacht telegraphierte der Berichterstatter des „Matin" in London, daß man sich in der englischen Hauptstadt sehr betroffen fühle. Sagen wir gleich, daß man in Paris kein solches Gefühl gefunden hat. Es ist möglich, daß Mussolinis Geste etwas lebhaft und rasch war, aber sie war energisch, und Paris liebt energische Gesten. Wenn Frankreich gleich am Tage nach dem Zappeion eine solche Geste gemacht hätte, so wäre die italienische Mission vielleicht noch am Leben."

Sogar in England ist die Presse weit davon entfernt, das Unternehmen Mussolinis einstimmig zu tadeln. Der „Evening Standard" hat geschrieben:

„Es war schwer, von einer so stolzen und mutigen Nation wie Italien zu erwarten, daß sie eine Angelegenheit, die ihre Ehre berührt, dem Schiedsgericht des Völkerbundes unterbreiten würde. Griechenland wird gut daran tun, mit seinem Gegner Frieden zu schließen, solange es noch Zeit ist."

Und in den „Evening News" von London hat man lesen können:

„Da Großbritannien in der Vergangenheit gegen seine Beleidiger, die zögerten, das getane Unrecht wieder gut zu machen, Maßregeln ergriffen hat, so kann es nur mit dem italienischen Volk bei seinem Entschluß, Genugtuung zu erhalten, sympathisieren."

Die Zitate sind unter vielen anderen derselben Nummer des „Matin" entnommen. Also, dieselben Zeitungen, die mit Recht im Jahre 1914 das gewalttätige Vorgehen Oesterreichs gebrandmarkt haben, billigen das italienische Gewaltverfahren im Jahre 1923, weil sie daran Interesse zu haben glauben. Aber die Haltung der Presse ist ja nur der Widerschein der Haltung der Regierung. Weder England, noch Frankreich, noch die Ver. Staaten zogen in den Krieg, um das Recht in der Person des ungerecht überfallenen Griechenlands zu verteidigen. Wir haben da den Maßstab für „Treu und Glauben", womit jederzeit und leider auch heute noch die zwischenstaatlichen Beziehungen von der Diplomatie geregelt werden. Gewiß hatte man Recht, im

---

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

8

Dann fiel ihm das Filzstückchen wieder ein.

„Hören Sie, Frau Moser — Sie haben ja Dr. Richter wohl auch bedient?"

„Natürlich."

„Haben Sie nie braune Hausschuhe aus Kamelhaarfilz bei ihm gesehen?"

„Nein. Solche besitzt er nicht. Er hat nur ein paar Hausschuhe, die sind aus rotem Saffianleder."

„Nun — er braucht sie ja nicht getragen zu haben. Es ist jetzt Sommer —"

„Er hat keine, sage ich Ihnen! Ich kenne doch jedes Stück in seinem Besitz, denn ich muß wöchentlich einmal die Schränke innen reinigen. Der ist ja mehr auf Ordnung aus, wie die genaueste Hausfrau!"

„Dann besitzt er vielleicht einen Schlafrock aus diesem Stoff? Dunkelbraun, sehr flockige Wolle — besinnen Sie sich?"

„Da brauche ich mich gar nicht zu besinnen. Schlafrock hat er überhaupt keinen. Aber —" die Hausbesorgerin sah den Detektiv mißtrauisch an, „warum fragen Sie denn danach?"

„Ach, es war nur so eine Idee!"

„Herrgott — Sie werden doch nicht denken — das wäre doch zu arg . . ."

Frau Moser wurde bleich.

„Na, beruhigen Sie sich nur! Ich sehe ja ein, daß es Unsinn war. Die Schlüssel seiner Wohnung und den Torschlüssel hat er wohl mitgenommen?"

„Bewahre! Er gab sie mir in Verwahrung."

„So?"

„Jawohl! Und wenn Sie wirklich den geringsten Verdacht auf diesen ruhigen, vornehmen Herrn, der nur seine Bücher im Kopf hat, haben, dann will ich Sie gerne hinüberführen in seine Zimmer. Damit Sie sich selbst überzeugen können, daß er kein einziges Stück von Ihrer „braunen, flockigen" Wolle besitzt. Und überhaupt — so was nur zu denken! Nur von fern zu denken!" Frau Moser war jetzt ganz sittliche Entrüstung — Sie war ganz außer sich.

Silas Hempel begann sich fast ein wenig vor sich selbst zu schämen.

Es war wirklich eine unsinnige Idee von ihm gewesen. Einzig auf die Tatsache einer unerwarteten Abreise gestützt, die gewiß harmlos war sonst würde Richter weder wiederkommen, noch die Schlüssel hiergelassen haben.

„Ich danke", sagte er verlegen. „Es liegt gar kein Grund vor, in Dr. Richters Wohnung einzudringen."

„Und oben?" Frau Moser deutete nach der Mansarde. „Was haben Sie denn eigentlich gefunden? Waren wirklich Diebe da?"

„Gewiß! Obwohl nichts von den Wertsachen gestohlen wurde!"

„Das verstehe ich nicht —"

„Trösten Sie sich, Frau Moser, ich auch nicht, vorläufig! Aber was ich noch sagen wollte: Reinen Mund gehalten! Kein Wort über diese Dinge zu irgend jemand!"

„Na, das weiß ich schon. Da brauchen Sie keine Angst zu haben."

Sie begleitete Hempel noch bis an die Gartentür. Dort sagte sie: „Wissen Sie auch schon, morgen kommen die Herrschaften aus dem ersten Stock oben zurück. Der Herr Major war gestern bei mir und sagte, ich sollte die Wohnung instand setzen."

„So? Ich dachte, sie seien erst kürzlich auf Sommerfrische gezogen?"

„Ja. Aber dem gnädigen Fräulein soll die Luft dort nicht bekommen. Ich glaube, sie werden anderswohin gehen später — der Herr Major redete wenigstens so dergleichen. Vielleicht ist es auch wegen dem, daß ich nicht mehr allein im Hause bleiben wolle — —"

Hempel achtete kaum auf das Geschwätz der Alten. Sein suchender Blick war durch die Straße geglitten.

Gibt es da keinen Wagenstand in der Nähe?" fragte er plötzlich. Ich möchte gern fahren."

„Der nächste Stand ist ziemlich weit. Aber da schräg gegenüber wohnt ein Fuhrwerksbesitzer, der fast immer ein Gefährt zu Hause stehen hat. Ich habe es neulich auch für Dr. Richter geholt — wenn Sie wünschen —"

„Nein, danke. Ich kann ja selbst hinüber gehen," sagte der Detektiv rasch. „Adieu, Frau Moser!"

Diesmal hatte seine Vermutung ihn also nicht getäuscht, er wußte nun, wie Richter auf die Bahn gekommen war. Und das hatte er mit seiner Frage bezweckt.

„Es läßt mir nun einmal keine Ruhe," dachte er, hastig über die Straße dem bezeichneten Hause zuschreitend, „ich muß wissen, ob er damals auch wirklich abgereist ist? Schließlich könnte er sich ja immer noch schon vorher einen zweiten Torschlüssel haben anfertigen lassen."

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß er nicht nur wirklich ein Gefährt in Bereitschaft fand, sondern auch denselben Kutscher bekam, der Richter nach dem Südbahnhof gefahren hatte.

Der Mann erinnerte sich der Fahrt ganz genau, da er den jungen Sprachgelehrten ja vom Ansehen kannte und außerdem ein glänzendes Trinkgeld erhalten hatte.

Durch unauffällig und geschickt gestellte Fragen brachte Hempel heraus, daß Dr. Richter in der Tat ein Billet gelöst und fünf Minuten später mit dem aus Kärnten kommenden Eilzug weitergefahren war.

Der Kutscher war nämlich am Bahnhof geblieben, um gleich etwaige Passagiere mitnehmen zu können, hatte aber keine Fuhre bekommen und von seinem Kutschbock aus durch die Glastüren der Halle einen Teil des Perrons übersehen können.

Trotz alledem gab sich Hempel in seinem Innern noch nicht zufrieden. Das einmal erwachte Mißtrauen wollte nicht zur Ruhe kommen.

So entschloß er sich zu einem letzten Schritt. Er gab ein Telegramm an die von Dr. Richter angegebene Adresse auf — in dem er anfragte, wann Dr. Richter nach Graz zurückkehre. Ein Fachkollege wünsche ihn in einer wissenschaftlichen Angelegenheit um sein Urteil zu fragen.

Nun mußte es sich ja zeigen, ob die Wiener Adresse richtig war. Er bezahlte die Rückantwort und begab sich dann nach seiner Wohnung, wo er die Hausbesorgerin verständigte, daß er ein Telegramm auf den Namen „Dr. Mittler" erwarte.

Zwei Stunden später lag die Antwort vor ihm.

„Kann wegen Krankheitsfall in der Familie erst in einer Woche in Graz eintreffen. Wenn dringend, bitte um briefliche Darlegung. Dr. Richter."

Nun war es klar: Silas Hempel hatte eine falsche Spur verfolgen wollen. Dr. Richters Angaben entsprachen der Wahrheit, er hatte wirklich die Absicht, zurückzukommen, die angegebene Adresse war keine fingierte gewesen.

„Welches Glück, daß die Sache sich so rasch aufklärte und ich keine Zeit dabei verlor," dachte Hempel.

Dann beschloß er, Wasmut aufzusuchen, ihn von dem Einbruch in der Rablschen Wohnung zu verständigen und seine Ansicht darüber zu hören.

Auch der Zettel, den er bei den Ohrringen gefunden hatte, ließ ihm keine Ruhe. Da sie ausdrücklich als „Eigentum" Eislers bezeichnet waren, müßte er doch irgend eine Aufklärung darüber geben können.

* * *

Es war inzwischen Abend geworden. Im Büro war Wasmut sicherlich nicht mehr. Hempel suchte ihn also in seinem Heim auf, hörte dort aber von der Wirtschafterin, daß ihr Herr mit Bekannten im Restaurant „Thalia" speise.

Das war ärgerlich. Indessen — sprechen mußte er ihn heute noch!

Er machte sich also auf den Weg nach der Stadttheater-Restauration, wo er den Untersuchungsrichter wirklich im Freundeskreis antraf.

Während die Herren zusammenrückten, um ihm Platz zu machen, glitt Hempels Blick zerstreut über die vollbesetzte Glasveranda hin.

Plötzlich stutzte er. Gar nicht weit von ihrem Tisch entfernt saß eine kleine Gesellschaft von vier Personen: Ein älteres Ehepaar, ein jüngerer, sehr schneidig und vornehm aussehender Herr von militärischer Haltung, und — Melitta von Brankow!

Ja, sie war es wirklich. Ihre blauen Märchenaugen, die gelangweilt herumsahen, begegneten jetzt den seinen. Sie zuckte merklich zusammen und errötete dann tief.

Wasmut, der Hempels Blick gefolgt war, lächelte.

„Aha — du hast sie auch gleich entdeckt," flüsterte er ihm zu. „Wirklich ein Prachtweib, das muß man sagen. Aber — la donna e mobile — —"

„Was meinst du damit?"

„Na, — daß sie offenbar ihre höchst übereilte Torheit, sich mir als „Braut" Eislers vorzustellen, eingesehen hat und sie nun — gutzumachen sucht."

„Ich verstehe dich immer noch nicht!"

„Wirklich? Und ein Blinder kann doch sehen, daß der Anbeter an ihrer linken Seite nicht das Aussehen eines hoffnungslosen Liebhabers hat."

„Unmöglich!"

„Was?"

„Daß sie . . ." Hempel starrte verwirrt nach dem Tisch hinüber, an dem Melitta, die sich wieder ganz gefaßt hatte, nun wirklich mit liebenswürdigstem Lächeln der Unterhaltung ihres Nachbars zu lauschen schien.

War es denn möglich? Er sah sie noch im Geiste vor sich, wie sie mit tränennassen Augen wenige Tage zuvor vor ihm gestanden und von ihrer Liebe zu Eisler gesprochen hatte, „die nichts je ertöten und kein Widerstand besiegen könnte" . . . wie sie sagte!

Was war inzwischen geschehen?

(Fortsetzung folgt).

Jahre 1914 das gewalttätige Verfahren Oesterreichs festzustellen, man hat Recht, die französisch-deutsche Verantwortlichkeit am Ausbruche der Katastrophe festzustellen. Allein man vergißt, daß die Mächte der Tripleentente nicht mehr und nicht weniger ehrgeizig, nicht mehr und nicht weniger imperialistisch, nicht mehr und nicht weniger gewalttätig waren, als die des Dreibundes. Durch einen kühnen Betrug hat man im Versailler Vertrag, um die auf Gewalt gestützten Forderungen mit einem Anschein von Gerechtigkeit zu bemänteln, die den Besiegten auferlegten Klauseln als die Folge einer Verurteilung hingestellt. Aber dieses Urteil ist ohne Untersuchung, ohne Verhandlung, ohne Gerichtsverfahren gefällt worden. Es ist bis in seine Grundlagen hinfällig. Es muß aufgehoben werden, bis eine unparteiische internationale Untersuchung den Völkern gestattet, die Wahrheit kennen zu lernen. Um das zu erreichen, müssen in allen Ländern alle Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit sich vereinigen. Unter diesen dürfen sich weder in Frankreich noch in Deutschland noch anderswo — ich betone das ganz besonders — Leute befinden, die übertreiben, wie es leider heute solche gibt, die unter dem Vorwand, den Imperialismus ihrer Regierung zu bekämpfen, die Regierung des Nachbarlandes freisprechen wollen; man muß blind oder unaufrichtig sein, um nach der Veröffentlichung der Dokumente, die wir seit dem Kriege kennen, eine einseitige Schuld irgendeiner Gruppe der Kriegführenden anzunehmen.

Manche bilden sich vielleicht ein, daß man bei Aufgabe der These von der allgemeinen Kriegsschuld der Zentralmächte den Zahlungen für den Wiederaufbau der Kriegsruinen schaden könnte. Sogar wenn diese Entgegnung begründet wäre, müßten wir doch der Wahrheit dienen, über welcher wir keinen Herrn anerkennen. Aber glücklicherweise ist das nicht der Fall: Deutschland muß zur Wiedergutmachung beisteuern aus dem einzigen Grunde, weil es in umfangreichem Maße dazu beigetragen hat, die Ruinen anzuhäufen und auch, weil seine Arbeits- und Produktionsfähigkeit ganz beträchtlich geblieben ist (? Es handelt wohlgemerkt um die Stimme eines Franzosen, der hier wie anderwärts natürlich noch in allzu französischen Anschauungen befangen ist. Red.) Es gibt gar keinen Gegensatz zwischen der These von der geteilten Verantwortlichkeit oder vielmehr von der These, die jede Anspielung auf diese Frage bis nach der notwendigen internationalen Untersuchung zurückweist, und der These, nach der Deutschland seinen Teil der Zerstörungen bezahlen soll.

Im Gegenteil, ich hege die tiefe Ueberzeugung, daß, wenn der Versailler Vertrag gemäß der von den Alliierten beim Waffenstillstand vor aller Welt feierlich übernommenen Verpflichtungen auf die vierzehn Punkte des Präsidenten Wilson, d. h. auf das Recht gestützt worden wäre, so würde Deutschland seit langem bezahlt haben, was es rechtmäßig schuldet. Der Versailler Vertrag muß in Uebereinstimmung mit dem Recht revidiert werden, das ist unsere einzige Friedenshoffnung!

Inland

Curityba. Der Arbeiter Angelo Canasse, der Ende vergangener Woche in Juvevê von seinem Arbeitsgenossen Antonio Rodrigues durch vier Revolverschüsse schwer verwundet worden war, ist im Hospitale nunmehr seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Täter ist bekanntlich nach vollbrachtem Verbrechen flüchtig gegangen.

— In Pirahy nahmen sich innerhalb weniger Tage zwei junge Leute das Leben. Ludina Alves de Oliveira schoß sich eine Kugel in das Herz und war sofort eine Leiche. Zwei Tage darauf machte Oscar Marcondes Cordeiro durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende. Was die beiden jungen Leute zur Verzweiflungstat getrieben hat, ist unbekannt.

— In Tacatinga bei Tamandaré brachte sich Claudino Santiago de Faria ebenfalls in selbstmörderischer Absicht zwei Wunden bei. Er litt schon seit einigen Monaten an Geistesverwirrung. Der Unglückliche wurde zur Behandlung ins Hospital gebracht.

— Ein Zivilwächter lieferte einen gewissen Oscar Gomes de Oliveira ein, der beim Matadouro Velho ein kleines Kind zu mißbrauchen versuchte.

— Dampfer Tucuman war für den 25. Sept. in S Francisco fällig. Laut Telegramm aber von der dortigen Agentur verläßt dieser Dampfer den Hafen von São Francisco erst am 6. Oktober. Siehe Anzeige.

— Auf Uhren vornehmlich hat es eine Diebesbande abgesehen; das Kleeblatt besteht aus Pedro Castro, Manoel dos Santos und Alvaro Quadros. Verschiedene Juweliergeschäfte sind von diesen Langfingern schon besucht und hereingelegt worden. Erst in den letzten Tagen haben Polizeiagenten verschiedene Uhren entdeckt und beschlagnahmt, die von den Gaunern gestohlen und an einzelne Privatpersonen verkauft worden waren.

Groben Unfug verübten im Castro einige Burschen mit Namen Bernardo Schendroski, Ettanislau Leibdzinski, Alberto Thabor, André Zevulski und João Kafinski. Sie warfen vor dem Geschäftshause des Herrn Antonio Schendroski, eines Bruders des erstgenannten Bernardo Schendroski, verschiedene Dynamitbomben und schossen Böller ab, wodurch verschiedene Fensterscheiben in Trümmer gingen. Die Ursache des Vorkommnisses ist in der leidigen Ortspolitik und in persönlichen Zwistigkeiten zu suchen. Die Gebrüder Schendroski waren seit einiger Zeit verfeindet. Drei der Ruhestörer wurden verhaftet. Bernardo Schendroski und Kafinski jedoch haben es vorgezogen, sich rechtzeitig aus dem Staube zu machen. Der Polizeidelegat von Castro hat um militärische Hilfe gebeten.

Wichtig für Landwirte. Das Kalisyndikat in Rio hat für das Jahr 1925 für die Landwirte in den Munizipien von Araucaria, S José dos Pinhaes, Curityba und Lapa einen Wettbewerb über Düngungsversuche ausgeschrieben. Zur Verteilung gelangen dabei je 1 bezw. 2 Preise von je 500$000, 300$000 und 200$000. Wer den Wettbewerb mitmachen will, erhält vom Kalisyndikat Formulare zur Anmeldung und für die Versuche zugestellt. Die Düngungsversuche gehen auf Rechnung der Landwirte. Jeder Versuch muß in 3 Lotes ausgeführt werden, und zwar mit vollständiger Düngung, mit Düngung durch Knochenmehl und ohne Düngung. Ein Lote darf nicht kleiner sein als 1000 qm. Zu Schiedsrichtern sind die Herren Dr. Paulo Leitão, Kurt Rasbold und Zdenco Gayer bestellt. Die Aufsichtskommission besteht aus den Herren P. Fr. Chylaszek, Coronel Alcides Munhoz, Romario Martins und Fernando Hackradt & Cia. Letztgenannte Firma wird sicherlich den Interessenten gerne jede weitere Auskunft erteilen.

Belagerungszustand. Da die Rebellen nach ihrer schweren, endgültigen Niederlage im Staate S. Paulo nach Paraná geflüchtet sind, wo sich nunmehr in Kürze der letzte Akt des Revolutionsdramas abspielen dürfte, hat die Bundesregierung laut Dekret vom 17. ds. über Paraná den Belagerungszustand verhängt. Auf diese Weise erhält die Bundesregierung die Möglichkeit, in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung die Maßnahmen zu ergreifen, die sich gegen die Rebellen nötig erweisen sollten. Der Belagerungszustand ist bis zum 31. Dezember dekretiert worden.

Unser Polizeichef hat im Anschlusse daran bekanntmachen lassen, daß Reisende einen Saloo Conducto bei sich führen müssen, der auf der Repartição täglich von 1 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends unentgeltlich erworben werden kann.

Franziskusoratorium. Im Josephsverein wurden vorgestern Teile des großen Franziskusoratoriums von Pater Petrus Sinzig aufgeführt. Die Feier erfolgte aus Anlaß der Siebenjahrhundertfeier der Stigmatisation des hl. Franziskus und nahm unter großer Beteiligung einen prachtvollen Verlauf. Chöre, Deklamationen und lebende Bilder waren von hinreißender Wirkung und ernteten begeisterten Beifall. Auch die meisterhaft gesetzte Rede über Leben, Wirken und Bedeutung des großen Heiligen machte tiefen und nachhaltigen Eindruck. Das ganze Oratorium, das verschiedentlich auch schon in Deutschland mit großem Erfolge aufgeführt worden ist, wird übermorgen, also Sonntag den 21. ds., in portugiesischer Sprache und mit Lichtbildern im Theater Guayra zur Aufführung gelangen.

Zur Abwehr. Es ist schlimm geworden, was unsere Kollegin mit den antillerikalen Allüren in ihrer Dienstag-Nummer zusammenschrieb. Wohl um „Zeit und Tinte zu sparen", hat sie fast die Hälfte ihres Textraumes dieser Sache gewidmet. Sie tobt und poltert mit einem unglaublichen Stimmenaufwand, um so aller Welt den augenscheinlichsten Beweis zu liefern, daß sie krankhaft bemüht ist, Propaganda in eigener Sache zu machen. Dabei werden Worte im Munde umgedreht, mit Luchsaugen Dinge gelesen, die gar nicht geschrieben stehen, besondere Fälle verallgemeinert, allgemeine Wendungen auf unmögliche Einzelfälle angewandt und was dergleichen Klopffechterkunststücke mehr sind.

Wir wollen nur einige wenige dieser Entstellungen, Verdrehungen und Ausflüchte hervorheben. Wo haben wir gesagt, unsere heute so luchsäugige Kollegin möge ihre Kenntnis über das heilige Jahr aus dem Katechismus schöpfen? „Wo haben wir bestritten, daß über das heilige Jahr päpstliche Bullen vorhanden sind? Muß aber deshalb das richtig sein, was Haß und Voreingenommenheit darüber berichten? Ist etwa der Künstler dafür verantwortlich, wenn ein ungezogener Gassenjunge das Denkmal beschmutzt?

So, Kollegin, und nun lassen Sie wieder den Manieren eines Mannes die Zügel schießen, der es meisterhaft versteht, sein Fuhrwerk in den Sumpf zu bringen. Er kann ja wieder alberne Konfusionen im stolzen Pathos der Wissenschaftlichkeit verzapfen, z B. Sünden mit Sündenstrafen, Götzendienst mit Reliquienverehrung verwechseln, wenn Sie Lust verspüren, sich noch weiter lächerlich zu machen. Aber das eine lassen Sie sich gesagt sein: Ungezogenheiten weisen wir zurück. Wir dulden nicht, daß man alles besudelt, was vielen unter uns teuer ist. Sie haben der obersten Stelle der katholischen Kirche gemeine Habsucht unterschoben; das war — man verzeihe den harten Ausdruck — eine Gemeinheit.

Wenn sich die Kollegin ferner ihres Romanes wegen entschuldigt, so mag sie jedenfalls ihre Gründe dafür haben. Denn ein solches Machwerk anständigen Familien für gutes Geld ins Haus zu schicken, ist eine Unverfrorenheit, es katholischen Abonnenten zuzustellen, eine Flegelei. Es handelt sich um ein Schund- und Schmutzwerk übelster Sorte; das, ohne den geringsten historischen und literarischen Wert zu haben, auf die niedrigsten Instinkte spekuliert. Söndermann, der Verfasser, dessen Namen uns die Kollegin geschämig verschweigt, war ein großer Südepeter, aber in der Geschichte und in der Literatur wird man seinen Namen vergebens suchen.

Und nun der Knalleffekt: eine Skandalgeschichte aus Argentinien. Was soll denn die beweisen? daß alle Klöster und Priester und Katholiken schlecht und verkommen sind und mit Feuer und Schwert ausgerottet werden müssen, wenn irgendwo einmal eine Entgleisung passiert? Es hat unter den 12 Aposteln einen Judas gegeben. Wir meinen, räudige Schafe gibt es überall und nicht nur unter dem Klerus. Freilich, bei einem reinen, weißen Tischtuch fällt ein Flecken besser auf als bei einem anderen. Immerhin, wer sich gänzlich frei von Schuld und Fehle weiß, der erhebe ruhig den ersten Stein.

Wir suchen und provozieren keinen Streit; aber gegen Ungezogenheiten werden wir uns zu wehren wissen. Wir haben bisher mehrere Auslassungen der Kollegin, obwohl sie direkte Gemeinheiten waren, stillschweigend übergangen, weil wir dachten, die bessere Vernunft würde obsiegen. Aber alles hat seine Grenzen. Solche Verunglimpfungen, wie sie jenes Blatt den Katholiken entgegenschleudert, würde sich auch keine andere Konfession gefallen lassen. Wenn aber das Blatt meint, daß es wirklich seinen Interessen dient, dann mag es ruhig weiterhin Kot und Knochen aus allen Jahrhunderten zusammentragen, um sie als Wurfgeschosse zu benutzen. Ruhm und Erfolg wird es dabei nicht erzielen. Da es seine Weisheit gerne aus vergangenen Zeiten schöpft, wollen wir zur Belehrung noch folgendes Urteil eines geistreichen Mannes anführen. „Unter den Nichtkatholiken haben sich von jeher die größten Köpfe oder die edelsten Herzen, den Katholiken günstig erklärt, sobald sie nur mit dem Wesen derselben gehörig vertraut geworden und kein anderes Privatinteresse sie von dieser Gesinnungsrichtung zurückhielt. Umgekehrt aber gerade die engsten Köpfe und unedelsten Herzen, die finstersten Parteilinge unter uns ziehen immer auf die Katholiken los." Diese Worte schrieb im Jahre 1824 der protestantische Professor Kern in Göttingen. Unsere Kollegin kann die Nutzanwendung daraus ziehen.

Portugiesisches Lese- und Uebungsbuch. Vor knapp 2 Jahren ist bei Herrn Hugo Metzler, Porto Alegre, das Lese- und Uebungsbuch zur Erlernung der portugiesischen Sprache für die deutschbrasilischen Siedlungsschulen von Lehrer Rudolf Schäfer erschienen. Wir haben seinerzeit schon auf den hohen Wert dieses Buches hingewiesen und betont, daß es auch in unseren Stadtschulen mit großem Vorteil benutzt werden kann, um aus Deutschland eingewanderte Kinder rasch mit dem Gebrauch der Landessprache vertraut zu machen und sie dahin zu bringen, daß sie auch in diesem wichtigen Lehrfache bald am Klassenunterrichte mit Nutzen Anteil nehmen können. Gerade im Hinblick darauf hatten wir gebeten, in einer zweiten Auflage dieses pädagogisch und methodisch fein durchgearbeiteten Werkes zur allgemein gebräuchlichen alten Rechtschreibweise zurückzukehren. Schneller, als zu erwarten stand, war die erste Auflage vergriffen, und schon liegt die zweite Auflage vor und zwar, wie wir hervorheben wollen, in alter Rechtschreibung. Wir möchten nochmals unsere Stadtschulen auf dieses wertvolle Sprachbuch hinweisen, das sich als wichtiges erstes Hilfsmittel im Unterrichte in der Landessprache erweisen wird, und zwar nicht nur für Kinder in Schulunterrichte, sondern auch für Erwachsene im Privat- und Einzelunterricht. Ueberall, wo ein rasches Vertrautwerden mit dem praktischen Gebrauch der Landessprache nötig ist, wird es ausgezeichnete Dienste leisten. Später mag man dann ruhig zu ausführlichen Gramatiken greifen, woran kein Mangel ist. Daß es für Kolonieschulen ein vorzügliches Schul- und Klassenbuch ist, haben wir schon betont. Wir danken für die Zustellung eines Exemplares und wünschen dem Werke weiteste Verbreitung.

Bundeshauptstadt.

Französische Anleihen. Der „Matin" hat sich erneut mit der Frage der in Frankreich aufgenommenen Anleihen beschäftigt und wiederum nachzuweisen gesucht, daß u. a. auch Brasilien verpflichtet sei, die Zinsen seiner Anleihen und die Tilgung der Schulden selber in Gold zu bezahlen. Unser Botschafter Souza Dantas schickte dem „Matin" ein neues Schreiben zu, worin er gegen die Ausführungen protestiert. Er wies dabei insbesondere auf den Anleihekontrakt des Staates Minas hin, in dem keine einzige Klausel von Leistungen in Gold spricht. Außerdem habe dieser Staat bisher sowohl Zinsen wie Amortisationen in Papier entrichtet, und alle Zahlungen seien anstandslos entgegengenommen worden. — Und mit den anderen Anleihen wird es wohl ebenso sein!

— Goldene Medaille. Auf der Internationalen Tabaksausstellung in Amsterdam erhielt unser Land die goldene Medaille zugesprochen. Der brasilianische Gesandte in Holland hat dem Ackerbauminister in Rio die Medaille samt einem Ehrendiplom übermittelt.

— Viehausstellung. Die fünfte nationale Viehausstellung, die seitens der Sociedade Nacional de Agricultura für Mai nächsten Jahres in der Bundeshauptstadt geplant war, ist bis auf weiteres aufgeschoben worden.

— Falschmünzer. Wegen Ausgabe falschen brasilianischen Geldes ist in Lissabon der Chauffeur Rocha Povoas verhaftet, aber später wieder in Freiheit gesetzt worden. Die eigentlichen Fälscher sind in Spanien festgenommen worden.

— Kaffeeschädling. Die Kommission zur Bekämpfung des Kaffeeschädlings hat bisher über 1000 Fazendas in 194 Munizipien besucht und ihre Studien nahezu beendet. Der Schädling wurde in 25 Munizipien festgestellt; die Plage hat von S. Paulo aus auch nach Minas und Rio de Janeiro übergegriffen. Eine Abnahme der Plage hat noch nicht festgestellt werden können. Das Wetter scheint auf den Schädling keinen Einfluß auszuüben; doch hofft man, daß es gelingen wird, das schädliche Insekt zu vernichten, wenn die Anordnungen der Kommission allenthalben ernst und gewissenhaft durchgeführt werden.

— Diplomat gestorben. Aus Peking kommt die telegraphische Nachricht, daß dortselbst der brasilianische Geschäftsträger Godofredo Bulhões gestorben ist.

Staat Rio Grande do Sul.

Jahrhundertfeier. In Rio Grande rüstet man sich zur Jahrhundertfeier der deutschen Einwanderung und Kolonisation. Nachdem bereits am 25. Juli, dem Tage der Ankunft der ersten deutschen Einwanderer vor hundert Jahren, große und würdige Festlichkeiten stattgefunden hatten, soll nunmehr in den nächsten Tagen die allgemeine Hauptfeier erfolgen. Am 20. September, einem riograndenser Nationalfeiertage, wird aus diesem Anlasse in Novo Hamburgo eine Ausstellung eröffnet, die von einigen hundert Ausstellern belegt sein wird und die Arbeit, die das Deutschtum in jenem Staate geleistet hat, in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit vor Augen führen soll. Die Ausstellungspavillons bedecken eine Fläche von 2 000 Quadratmetern. Die Ausstellung soll bis 5. Oktober geöffnet bleiben.

Des weitern soll am 20. September in Anwesenheit des Herrn Staatspräsidenten Dr Borges de Medeiros der Grundstein zu einem Einwanderungsdenkmal gelegt werden, das in der Werkstatt des Bildhauers und Architekten Walter Drechsler in Arbeit sich befindet und soweit fertig gestellt ist, daß mit der Aufstellung begonnen werden kann. Tags darauf wird am Rio dos Sinos, eine feierliche Feldmesse gelesen. Ebenso wird der Staatspräsident an diesem Tagen den Grundstein zum Jahrhunderthospital in S. Leopoldo legen. Extrazüge werden an den Feiertagen zwischen Porto Alegre, Novo Hamburgo und S. Leopoldo verkehren, ein Fackelzug des 7. Jägerbataillons wird stattfinden, ein Festspiel von Kurt Niederhut gedichtet, aufgeführt werden, und endlich hat die Staatsregierung eigene Erinnerungsmedaillen prägen lassen, die an die Turner, Sänger und Schützen verteilt werden sollen. Auch die Bundesregierung läßt sich durch einen Repräsentanten bei den Festlichkeiten vertreten. Und auch der deutsche Gesandte Herr G. Pleyn wird zu den Festlichkeiten nach Rio Grande kommen. Ihm soll ein feierlicher Empfang bereitet werden.

Vom Rüchertisch.

Des wissenschaftlichen Sozialismus Irrgang und Ende. Von Heinrich Pesch S. J. gr. 8 (IV. u. 70 S) Freiburg i. Br. 1924, Herder. G. M. 1.20

Der sog. „wissenschaftliche" Sozialismus vermochte dem Sozialismus wenigstens den Schein der Wissenschaftlichkeit zu verleihen. Heute hat man erkannt, daß Karl Marx „Gefangener einer Doktrin" war. Sein Werk war keine vorurteilslose wissenschaftliche Untersuchung, sollte vielmehr die schon im Voraus fertige kommunistische These beweisen. Nachdem nun auch der Schein der Wissenschaft dem Sozialismus genommen ist, bleibt dieser nur noch Tendenz, leidenschaftlich einseitige Klassentendenz. — Heinrich Pesch behandelt diesen Gegenstand des Wissens, über den jeder im öffentlichen Leben Stehende unterrichtet sein muß, in seiner bekannten Klarheit, Ruhe und Sicherheit.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Reichstag. Der Reichstag soll außer im Notfalle vor dem 15 Okt. nicht einberufen werden.

— Ein französisches Märchen. Das Amtswärtige Amt stellt die französische Meldung, daß Reichskanzler Marx hinsichtlich des Völkerbundes ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Herriot gerichtet habe, „als pure Erfindung" hin.

— Leipziger Messe. Es wird gemeldet, daß die diesjährige Leipziger Messe als ein Fehlschlag angesehen werden muß, da infolge des Geldmangels nur kleine Aufträge einlaufen. Kredite werden nur in unzulänglicher Höhe gewährt und die Preisvermäßigung ist nicht ausreichend.

— Getreideausfuhr-Verbot? Angesichts des starken Anziehens der Getreidepreise in den letzten Wochen droht ein vorläufiges Verbot der Getreideausfuhr aus Deutschland.

Italien. Schwindel. Professor di Martino gibt nunmehr zu, die Bücher des Livius garnicht gefunden zu haben, sondern nur eine Information betreffs dieser Bücher.

Rußland. Großfeuer. In Batum wurden 35 Petroleumbrunnen durch eine Feuersbrunst zerstört.

— Zur chinesischen Revolution. Litao, Vertreter Chinas, sprach im Auswärtigen Amte vor, um seine Dankbarkeit für Rußlands Mitgefühl mit China in seinen gegenwärtigen kritischen Stunden zum Ausdruck zu bringen.

Litao erklärte, daß seiner Ueberzeugung nach Rußlands Sympathie und Chinas Entrühung verhindern würden, daß „die Mächte mit Waffengewalt der friedlichen Entwicklung Chinas Einhalt gebieten".

Wie verlautet, will Rußland einen amtlichen Protest gegen das Vorgehen Englands und Nordamerikas in China erheben.

— Der Aufstand im Kaukasus ist noch nicht gänzlich niedergeschlagen. Die Bolschewisten sollen noch im Besitze von Ostgeorgien sein. Tausende von georgischen Bauern, die an der Revolution teilnahmen, sind eingekerkert worden.

Die Aufständischen sollen Tiflis genommen haben.

England. Ueberschwemmung. Aus Indien werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Ein Teil von Allahad und 200 Dörfer von Rajautada stehen vollständig unter Wasser.

— Räumung. Der Daily Chronicle erklärte, England wolle betreffs der Ruhrräumung keinen Druck auf Frankreich ausüben.

Bulgarien. Unruhen. Im ganzen Lande sind Unruhen ausgebrochen. Die Regierung hat aus Furcht vor einem russischen Einfall die Mobilmachung mehrerer Jahrgänge der Reserve angeordnet.

Spanien. Verhaftung. Wie gemeldet wird, wurde der frühere Minister Osorio y Gallando wegen eines das Direktorium beleidigenden Briefwechsels verhaftet.

Portugal. Beschwerde. Die Regierung beschwerte sich bei dem spanischen Botschafter über die Verletzung portugiesischen Gebietes durch spanische Truppen.

Japan. Auswanderung nach Südamerika. Die japanische Regierung hat gemäß ihrer neuen Auswanderungspolitik einer japanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die den Verkehr nach Südamerika vermittelt, Zuschüsse zum Bau von drei 8 500 Tonnen-Dampfern im Werte von je 3 Millionen Dollars gewährt. Die Dampfer sollen je 850 Passagiere befördern können.

— Unwetter. Ein heftiger Taifun suchte den Süden Japans heim. Ueber Tokio ging eine Wasserhose nieder. Ueber 40 000 Häuser stehen vollständig unter Wasser. 80 000 Arbeiter sollen ertrunken sein. Nähere Einzelheiten von dem schrecklichen Unglück fehlen noch.

China. Bürgerkrieg. Lu Yung Siang hat einen neuen Angriff gegen den revolutionären General Tschi Si Yuan begonnen. Die Behörden von Nanking haben einen Preis von 5000 Dollar auf den Kopf von Tschi Si Yuan gesetzt. Die allgemeine Lage ist andauernd ernst.

Das Fremdenviertel in Schanghai fürchtet keinen direkten Angriff, doch schwebt es in schwerer Gefahr, im Falle einer Niederlage Lu Yungs Siang von flüchtenden Truppen überschwemmt zu werden.

Bereits 7000 russische Flüchtlinge sind in das Fremdenviertel eingedrungen. Außerdem haben sich schon ... 20 000 Chinesen in das Fremdenviertel geflüchtet, seit die Feindlichkeiten begonnen haben.

Dieses wird von den fremden Marinetruppen bewacht. Frauen mit Säuglingen in den Armen schlafen in den Parkanlagen. In den Kanälen und Flüssen drängen sich die Boote mit Flüchtlingen an Bord. Admiral Anderson erklärt, daß die anflutenden Flüchtlinge eine größere Bedrohung des Fremdenviertels bedeuten als die feindlichen Truppen.

Angesehene chinesische Beamte in Schanghai befürworten jetzt offen den Vorschlag des Ausländer, das Gebiet der Stadt Schanghai als neutral zu erklären. Sie wollen die ungeheuren Schätze des Handels Schanghais vor den kriegführenden Generälen schützen. Die Generäle sind natürlich gegen die Neutralisierung Schanghais, da diese für sie den Verlust großer Einnahmequellen bedeuten würde.

Inzwischen fahren beide Parteien mit Aushebungen fort, die gleichbedeutend sind mit einer Entführung von Tausenden friedlicher Chinesen, die zu Transportzwecken und zum Ausheben von Schützengräben gepreßt werden.

So meldet der Berichterstatter der „Central News Agency" in Schanghai, in der ganzen Umgebung von Schanghai dauerten die Aushebungen fort.

Viele Kulis sind mit alten Gewehren ausgerüstet worden.

Vorbereitungen sind getroffen worden, um die internationalen Marinetruppen im Jeß Field Park unterzubringen.

Lu Yung Siang soll eine entscheidende Niederlage erlitten haben.

Zwischen den Generälen Wu-Pei-Fu und Tschang-Solin soll eine große Schlacht bevorstehen.

Diese beiden Generäle haben in den Bürgerkrieg eingegriffen; sie wollen um die Oberherrschaft in China kämpfen. Tschangtsolin marschiert mit einem großen Heere gegen Peking. Die Truppen von Wupeifu ver-

liegen über große Mengen von Munition, sowie über Artillerie und Aeroplane. Vor Schanghai liegen 26 fremde Kriegsschiffe. Alle Marinetruppen sind gelandet worden. Das Freiwilligenkorps von Schanghai ist aufgeboten worden.

In englisch-amerikanischen Geschäftskreisen Schanghais herrscht größte Besorgnis. Viele Geschäftshäuser stehen vor dem Ruin. Die chinesischen Händler verweigern die Annahme von Ladung. Der Kredit ist bis auf den äußersten Punkt angestrengt worden. An Nahrungsmitteln herrscht Mangel und die Preise steigen.

Die Behörden haben die Kriegserklärung Tschangtsolins erhalten.

Die Truppen Tschi Si Yuans stehen nahe bei Schanghai. Millionen von Flüchtlingen sind eingetroffen. Die fremden Marinetruppen bewachen das Fremdenviertel.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Truppen Sun Yat Sens in nördlicher Richtung marschierten. Tschangsolin hat bekanntgegeben daß er Wu Pei Fu hinrichten lassen werde. Bei Liuhu haben heftige Kämpfe ohne entscheidenden Erfolg stattgefunden. Die Verluste auf beiden Seiten waren groß. Im Abschnitt von Tai Hula ist der Kampf wieder entbrannt. Der Staatspräsident von Peking hat den Kriegszustand erklärt.

— Mord. Der mongolische Ministerpräsident soll in Danzon ermordet worden sein. Das Verbrechen soll von Bolschewisten verübt worden sein, welche den Wiederanschluß der Mongolei an China wünschen.

Kurse vom 18.—9.—1924.

Holland	3.830
Schweiz	1.870
England	5 3/64 £ Sterling = 44$500
Vereinigte Staaten	9 970
Argentinien (Papierpeso)	3.520
Tschecho-Slowakei	320

Handwerker-Unterstützungsverein

Sonnabend, den 20., und Sonntag, den 21. September 1924

Weihe der neuen Vereinsfahne

PROGRAMM:

Sonnabend, 9 Uhr abends:

1. Streichorchester: *a)* Eröffnungsmarsch, *b)* Ouvertüre «Legende des Vosges» von Jules *C*affot.
2. Männerchor: Bundeslied, von Kreutzer.
3. Begrüssungsansprache durch den *P*räsidenten Herrn Fr Einsiedel.
4. Offizielle Festrede, gehalten von Dr. *P*amphilo de Assumpção.
5. *W*eiherede, gehalten von Herrn *P*astor Gustav Berchner.
6. Enthüllung der **Fahne**
7. Männerchor: *H*och das Panier, von *P*hil. Orth.
8. Streichorchester: Die *P*ost kommt, *C*harakterstück von E Eilenberg.
9. Turnersektion (Zöglingsriege): *a)* Barrenturnen, *b)* Stabübungen.
10. Streichorchester: Guarany, von Carlos Gomes.
11. Theatergruppe:

„Sperling und Sperber"
Lustspiel in 1 Akt

12. Streichorchester: Schlussmarsch.

Hierauf:

Grosser Festball

mit 2 MUSIKKAPELLEN.

Sonntag, 2 Uhr nachmittags:

Grosses allgemeines Volksfest

Im Saale:

Kindervergnügen

Im Garten:

Bazar (Verlosungen, Auktionen, Würfelbuden Glücksrad, u. s. w.)

Preiskegeln für Herren und Damen

PREISSKAT

Spiessbraten

ABENDS 8 Uhr:

Kränzchen

und gemütliches Beisammensein.

Um recht zahlreiche Beteiligung aller Mitglieder bittet

Der Vorstand

N.B. — Geschenke für den Bazar können beim Präsidenten oder beim Oekonom abgegeben werden.

Grundstücke

Schöne Grundstücke gelegen in den Strassen Commendador Araujo, Coronel Dulcidio und Dr. Pedrosa, sind zu verkaufen. — Ebenso die herrlich gelegenen Grundstücke auf dem Alto do Cabral mit Licht, Wasserleitung und Bond in nächster Nähe. Schon von 1 Conto an werden die schönsten Grundstücke abgegeben! Näheres in der FABRICA LUCINDA, Alto do Cabral. 1647

Grundstücke im Stadtbezirk

auf dem Campo da Cruz — Zukunftreichstes Viertel Curitybas

Die Grundstücke liegen in folgenden Strassen: Avenida Ivahy, Rua Bandeirantes, Rua 5 de Maio, Rua Almirante Gonçalves, Rua Marechal Floriano Peixoto, Rua Alferes Poly, Rua 24 de Maio, Rua Nunes Machado, Rua Lamenha Lins u Rua Brigadeiro Franco.
Nähere Auskünfte erteilt 1234
ANNIBAL BERGONSE, Ecke der Rua Ratcliff und Rua 5 de Maio

Die Verlobung unserer Tochter Lori mit Herrn Edmund Paul Müller erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Robert Müller und Frau

Lori Müller
Edmund Paul Müller
Verlobte

Curityba, September 1924

Beste Geschäftslage

15 Minuten von Curityba an der Santa Felicidade-Straße gelegen, großer u. geräumiger Sobrado, geeignet für Restaurant und Geschäft, da vielbesuchter Ausflugsort, mit Schlachterei und Bäckerei in der Nachbarschaft, ist zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres 1847
Praça Tiradentes 55

Ein Konditorgehilfe

für sofort gesucht. Zu melden Avenida Ubaldino do Amaral 11, am Ende der Rua Marechal Deodoro. 1846

Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Der bequem eingerichtete Ozeandampfer

„TUCUMAN"

III Kl. Kammer, III. Kl. Wohndeck und III. Kl. verbesserte Kammer (früher I. Klasse führend, läuft auf der Heimreise voraussichtlich am 8. Oktober São Francisco an und nimmt Passagiere nach Santos Rio de Janeiro, Bahia, Rotterdam und Hamburg, sowie Frachten nach Europa 1597

Die Passagiere werden durch Stewards bedient.
Nähere Auskünfte erteilen die Agenten:

Basilio Corrêa & Truppel
Caixa postal 29
São Francisco do Sul.
Estado de Santa Catharina

Gesucht 2 Zimmer

mit Pension. Offerten 1850
Fritz Greiner — Morretes Paraná

Personal

für die Caféstube gesucht 1854
Café Avenida Luiz Xavier 20A

Witwer mittl. Alters, deutscher Geschäftsmann, sucht passende Dame zwecks Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Gef. Anfragen mögl. mit Bild erbeten unter *„R. R 1851"* an die Exp. ds Blattes. 1851

Billig zu verkaufen

1 Pferd stott 7 jährig 250$000
1 Pferd (Pflugpferd) kräftig, 150$000
1 zweirädrige Carosse fast neu 180$000
1 Geschirr für Carosse gut erhalten 60$
Claus, Pilarzinho. Nähere Auskunft
Rua Assunguy 122 1853

Gartenarbeiter

werden gesucht in der Gärtnerei B. Hornig 1852
Juveve, Travessa Brasileira

Schneiderin

die selbständig arbeitet und in ersten Häusern tätig war, Landessprache erwünscht, gesucht.
Rua Misericordia 119 1844

Hausverkauf.

Neues Haus mit 6 Zimmern u. Küche großem Keller, Gemüsegarten, Wein- und Obstbäumen, zu verkaufen 1843
Rua Paula Gomes 86

6 bis 8 Contos

gegen beste Sicherstellung sofort zu leihen gesucht Schriftl. Angebote erbeten unter „Ehrenhaft" an die Redaktion dieses Blattes. 1845

Metal-Giesserei

liefert Abgüsse aller Art und aus jedem Metall
Fachmännisch, billig und sauber!
Verlangt Offerte! 1842
Metal-Industria
Curityba, Praça Senador Correia 5

Roggenbrot

täglich frisch zu haben Ebenso Kuchen, Kaffee- und Teegebäck aller Arten.
Jeden Sonnabend
Berliner Pfannkuchen
Bäckerei von
Josef Siebenrock
1534 Rua Assunguy, 87 — Curityba

Zu verkaufen

1 moderner Damenmantel, 1 Herrenüberzieher, 2 Herrenanzüge. 1833
Zu erfragen „Casa Ewaldo Nickel", Rua Visconde Rio Branco 181.

Auf Verlangen!

Wir danken dem Vorstand des Handw. Unterst.-Vereins für die außergewöhnlich überraschende Aufmerksamkeit! — die er bei der Beerdigung des Herrn Friedrich Engelhardt, eines *Ehrenmitgliedes* und *Gründers* des Vereins, bewiesen hat.
Curityba, im September 1924.
Die Hinterbliebenen.

Gesucht werden folgende Personen:

Frau Emma Bruhns, ausgewandert 1920 von Hamburg, Fritz Reimann, Schlosser, geb. 29—7—89 in Weino, Kr Gnesen, Werner Gräbnitz, zuletzt in Ponta Grossa wohnhaft, Gottfried Pfeifer aus Wiesbaden, mit „Antonio Delphino" angekommen, Gustav Stephan, geb. 18 Juni 1876 zu Barleben, Kreis Wolmirstedt, Harald Alexander von Böthführ, ausgewandert im Jahre 919, Anton Krahl, zuletzt in Curityba wohnhaft gewesen.

Wer über den Verbleib oder Aufenthalt der Gesuchten eine Auskunft zu geben vermag, wird um eine gefällige Mitteilung an das Deutsche Konsulat in Curityba ersucht

Blei

wird jedes Quantum gekauft bei 1816
Walter & Cia.
Praça Municipal 14

Edelnelken-Pflanzen

in allen Farben offeriert
Floricultura Chrisanthemo
Rua S. Francisco 33.

Zu verkaufen

Betten, Stühle, Küchenständer, Lampen, Frauenkleider, alles sehr gut erhalten. 1840
Rua 5 de Maio 66.

Chacara

zirka 6 A'q., eingezäunt, viel Wald, fließendes Wasser, neues Wohnhaus, in der Nähe Curitybas an der Bahn gelegen, umständehalber unter Preis zu verkaufen. 1838
Avenida Dr. Candido de Abreu 94.

Massives Haus

mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, gegenüber dem neuen Kinderasyl, Rua Silva Jardim, Ecke Rua Desembargador Motta gelegen, ist preiswert zu verkaufen. Näheres daselbst. 1819

Schulfest

der Mädchenschule COL. DIV. PROVIDENCIA
im Turnverein
Dienstag, den 23. September 1924.
Programm:

1. Reigenspiel.
2. Die lustigen Vöglein.
3. Duett.
4. Reigen.
5. Geigen-Solo, vorgetragen von Dona Bianca Blanchi.
6. Glöckchen-Reigen.

20 Minuten Pause.

7. Schneewittchen, unter gütiger Mitwirkung von Frau Lange, Deklamation. Gesang. Lebende Bilder.
8. Zigeunerlager und Zigeunerreigen.

Anfang 7½ Uhr

Es kommen auch hübsche Sachen zur Verlosung.
Preise der Plätze: Stuhl 2$200, Frisa 1$000, Camarote 14$000.
Kinderkarten 1$000.
Der Kartenvorverkauf findet statt im Kolleg der Mädchenschule Rua Rosario, ferner bei Herrn Hertel und Herrn Goudard

Todesanzeige und Danksagung.

Von tiefem Schmerz gebeugt, machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager

Friedrich Engelhardt

im Alter von 79 Jahren und 11 Monaten am 15. September nach langem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir danken allen lieben Nachbarn, Freunden u. Bekannten, die uns in den schweren Stunden so hilfreich zur Seite standen. Ebenso danken wir für die vielen Blumen und Kranzspenden u für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse.

Ebenso danken wir Herrn Pastor Berchner für seine Trostesworte am Grabe des lieben Verstorbenen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher
Schützenverein
Curityba

Sonntag, den 21 September 1924
Beginn des grossen
Ehrenscheibe-Schiessens
Fortsetzung Sonntag, den 28. September. Diese Scheibe wird auf den besten Schuss ausgeschossen und am Ballabend, den 4. Oktober, dem Sieger überreicht.

Um recht zahlreiche Beteiligung der Herren Schützen wird freundlichst gebeten

o—o—o—o

Voranzeige
Sonnabend, den 4. Oktober 1924
Grosser Schützen-Ball
im Salão Haurer

1827 J. A. des Vorstandes
der Schriftführer R. Jerke

Geschäftsverlegung

Unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, dass wir unser Polstermöbel Spezial-Geschäft von der Rua Dr. Pedrosa 3A nach der Rua S. Francisco 66 verlegt haben Wir bitten unser Unternehmen weiterhin gütigst unterstützen zu wollen. 1837

Empfehlen uns gleichzeitig zur Herstellung modernster Polstermöbel. «Spezialität Klubmöbel

Reparaturen werden sauber und billig unter Garantie ausgeführt.

Germano Brandt & Co.
Rua São Francisco 66

Bekanntmachung.

Dem Handel im allgemeinen und unseren werten Kunden und Freunden im besonderen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß der Chef unseres Hauses, Herr Manoel Hermogenes Vidal, sich vorübergehend auf sein Landgut Pedra Branca in Guaratuba zurückgezogen hat. Während der Dauer seiner Abwesenheit ist die Leitung der Geschäfte unserem Teilhaber Herrn Antonio Romualdo Vidal und unserem Prokuristen Herrn Leopoldo Obladen übertragen. Ferner machen wir bekannt, daß unsere langjährigen Angestellten, die Herren Raul Prima Vidal und José Carvalho, von jetzt an mit Gewinnanteil an unserer Firma beteiligt sind.

Paranaguá, im September 1924

1814 **Hermogenes & Cia.**

Weiße Plymouth-Hühner

ein Hahn und zwei Hennen, echte Rasse, einjährig, sind zu verkaufen.
Rua Dr. Pedrosa 116

Aachener u. Münchener
Feuer Versicherungs Gesellschaft
Albingia
Versicherungs Aktiengesellschaft
Versicherungen: Häuser, Waren, Möbel und Fabrikanlagen. 1243
General Agent: *Carlos Quentel*, Curityba, Rua Commendador Araujo 45

Dr. med. C. Ickler

Arzt, Operateur und Geburtshelfer. Frauenleiden u. Geschlechtskrankheiten
1228 Sprechstunden
v. 8—9 u 1 ein halb — 3 Uhr in seiner Wohnung Rua Conselheiro Barradas 111 Kann zu jeder Stunde gerufen werden

Frischer

leimfähiger Samen ist wieder eingetroffen bei Rudolf Senff & Filho
Rua Misericordia 115 1743

Wasch- und Bügelfrau

gesucht bei Tagelohn (Rs. 5$000). — Näheres 1807
Praça Carlos Gomes 24

Dr. Julius Jungbluth

Chefarzt des St. Elisabeth Krankenhauses 1226
Blumenau — Est. Sta. Catharina

(Schwestern o. d. göttl. Vorsehung)

Facharzt für Chirurgie u. Frauenkrankheiten. Langjähriger Assistent der chirurg. und gynäkol. Univ. Kliniken in Bonn (Geh. Med. Rat Dr. Garré.) Während des Krieges Chirurg an großen Lazaretten.

Richard Frenzel

Rua Conselheiro Barradas Nr. 146 macht seinen gesch. Freunden und Kundenkreis höflichst bekannt, dass er eine grosse Partie neue Schirmteile mit letzten Dampfer erhielt u. neben Schirmreparaturen auch die Fabrikation **neuer Schirme** aufgenommen hat. Es werden Schirme in allen Qualitäten und Preislagen auf Lager gehalten, oder auf Wunsch angefertigt.

Renovierte Schirme werden billigst abgegegeben und alte repariert. Alte Schirmgestelle oder Teile werden zu höchsten Preisen gekauft.

1574 Hochachtungsvoll
Richard Frenzel

Gutes Pflanzland

an der Bahnlinie S. P.—R. G., zwischen Rio Bonito und Bom Retiro, verkaufen noch billig 1610
Kroeff, Selbach & Cia. — Perdizes
E. F. S. P.—R. G.
Estado de Santa Catharina

Konservenlager

sowie grossen **STOCK** von allen Sorten **Weiss-** und **Rotwein** in empfehlende Erinnerung. **Rhein-** und **Moselwein, Champagner, Port-** und **Madeira-Wein, Ungarwein** und den *berühmten abgelagerten* **„Malaga"** *für Kranke und Rekonvaleszenten.*

Alle Gattungen aus- und inländischer Liköre, Whisky, Cognac.

Maggi-Suppenwürze
Französische, norwegische u. portugisische Sardinen
Capres
Caviar
Hummer
Neunaugen
Backpulver „Monopol"
Marmelada
Goiabada
Delikatessshering in Dosen

CHARUTOS:
DANNEMANN
SUERDICK
POOCK
STENDER

1694 Ludwig Carl Egg
THEATRO HAUER

Fürchten Sie sich nicht

vor den jetzt beim Witterungswechsel auftretenden Krankheiten, sondern trinken Sie 1598

Mayerle Boonekamp

welcher ein vorzügliches Vorbeugungsmittel ist.

Vermipurgol Milka

Prompt wirkendes abführendes Wurmmittel.

Ungefährlich. — Leicht zu nehmen.

Lic. D. N. S. P. Nr. 923 vom 16. 6. 19.9.
1559

Carlos Albino Iwersen
und 1614
Roberto Cullmann
Zahnärzte
Sprechstunden: von 8—11 u. von 1—5 nachm.
Rua Marechal Deodoro 86

Mädchen

für die Küche gesucht 1778
Café Avenida Luiz Xavier 20 A

Verkauf.

Eine vollständige Mühleneinrichtung, bestehend aus Reinigung mit „Agela" Schälmaschiene, 2 franz. und 1 Sandstein, Schrotmühle, Elevatoren, Sichtern und Ventilatoren, geteilt oder im ganzen zu verkaufen. Ebenso ein Immunisierapparat, eine Mandiokareibe und eine Guilhottine für kleine Bretter. 1711
Hugo Fischer
São Bento — Estado de S. Catharina

Kleider-Macherin
fertigt Damen- und Kinderkleider, Mäntel, Hauskleider billig und sauber an
Rua Paula Gomes 86 1776

Professor Dr. J. Szymansky

Spezialarzt für
Augen-, Ohren-, Nasen-, und Kehlkopfleiden.

Sprechstunden von 2—4 Uhr in der 1298 Pharmacia Stellfeld

Portugiesisch!
Akademiker erteilt portugiesischen Unterricht. 4 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends. 1779
Jorge Thomsen,
Rua Commendador Araujo 24.

Junger Mann
Deutscher, cand. dent., sucht Stellung als Techniker. Offerten unter «K 5» an die Exped. d. Bl. erbeten 1780

Achtung! Jäger!

Kaufe jedes Quantum von Fellen wie *Lontras, Ariranhas, Ratão do Banhado, Raposa d'Agua, Jaguatirica, Grazaim do Campo* u. s. w. und zahle die höchsten Preise
Vertreter der Firma:
Van Roosmaler, Dewitt & Cia
Companhia Brasileira de Exportação de Pelles
Rio de Janeiro 1754
Carlos F. Popp
Porto União - Est. de Sta. Catharina

Grundstücke

schön gelegen, sind preiswert zu verkaufen.
Rua Paula Gomes 18, 1702
Ecke der Rua Conselheiro Carão

João P. Curial

1249
amtlicher Auktionator
Av. Luiz Xavier 16.

Sanatorio Chirurg. Suisso

Neuerbautes Privatkrankenhaus I. Ranges mit 2 modernen Operationssälen und 11 prachtvoll in Garten gelegenen Krankenzimmern an schönstem Aussichtspunkte Curitybas, von **Dr. Leuenberger,** diplomiert durch die Universität in Basel, Assistenzarzt während 5 Jahren des Professors M. B. Schmidt, Direktor des Anatomisch-Pathologischen Institutes in Tübingen, des Prof. de Quervain, Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität in Bern, des Prof. Wilms, Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität in Heidelberg, des Prof. Wyder, Direktor der Gynecologischen Klinik der Universität in Zürich. 1225
Sprechstunden von 9—11 und von 2—5 im Sanatorio Chirurgico Suisso, Rua S. Paulo 2 (Verlängerung der Rua 15 de Novembro). Teleph. 675.

Dr. Dante Romamó

1242
Arzt u Operateur
Ex-Assistent des Hospital Evangelico und der Santa Casa in Rio de Janeiro.
Sprechstunden:
von 9—10 in der Wohnung
von 1—3 in der Pharmacia Correia.
Wohnung: Rua B. d. Serro Azul 35

Kaufe

gebrauchte Maschinen, Motore, altes Eisen, Handwerkszeug und Metall.

Kaufe

altes Gold, Silber, Platin und Altertümer. 1245

Kaufe

neue und gebrauchte Möbel und Gegenstände aller Art.
Av. Luiz Xavier 16.

Minancora

die beste 1232
Wund-Salbe

Approb. v. d. öffentl. Gesundheitsbeh. unter Nr. 97 vom 31. Mai 1915

1 möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang für einzelnen Herrn zu vermieten 1805
Rua Conselheiro Carrão 42

Gute 1810
Möbeltischler

und Maschinenarbeiter gesuch
Rua Pedro Ivo 16

WEISSE SEIDE
wäscht man am besten mit geeigneten Seifen und Salben, die bei Carlos Luhm. Rua Riachuelo 52, zu haben sind. 1657

2 anständige Leute

erhalten Kost und Verpflegung 1808
Rua Desembargador Motta 59

Ein Bäcker gesucht

von August Eidhoff
Hansa Humbold — *Linha São Francisco* 1806

Eine neu oder gebrauchte
Orgel

wird zu kaufen oder zu mieten gesucht. Auskunft in der Casa Bichels, Rua 15 de Novembro 70 1803

WENIGEN
BACKFISCHCHEN
ist es bekannt, daß sie jedes Parfüm, jedes Puder, Brillantine usw. selbst äußerst preiswert herstellen können, wenn sie die dazu erforderlichen Essenzen bei Carlos Luhm, Rua Riachuelo 52, erwerben. 1661

Ein Junge

von 14—16 Jahren für leichte Arbeiten gesucht. Zu melden 1811
Avenida Ubaldino do Amaral 11, am Ende der Rua Marechal Deodoro

Verkaufe

1 Sack-Pflug, Egge, Pferdegeschirr für 2 Pferde für Phaeton, ein Sattel, Wagen mit 2 guten Zugpferden 1809
Rua 15 de Novembro 103, Casa Estylo

REZEPTE
jeder Art bekommen Sie unentgeltlich bei Carlos Luhm, Rua Riachuelo 52. (1656

Haus mit Garten
für bald oder zum 1. Januar 1925 für dauernd und mit Kontrakt zu mieten gesucht. Angebote erbeten an 1719
G. P. — Caixa postal 8 — Curityba

Wollen Sie portugiesisch

sprechen, schreiben und lesen lernen, lassen Sie sich von einer portugiesischen (diplomierten) Lehrerin unterrichten. 1786
Raschester Erfolg! Billigste Methode!
Rua Marechal Deodoro 114.

Mehrere gute Milchkühe
holl. Rasse, sind zu verkaufen. Zu erfragen bei 1826
Carlos Hauer
Rua Buenos Aires, neben dem International Football-Club

35 QUALITÄTEN
Toilettseifen, die Sie in der Rua Riachuelo 52, bei Carlos Luhm, in den verschiedensten Preislagen erhalten, dürften wohl selbst den verwöhntesten Anspüchen genügen. 1658

Für Malerei!
In aufstrebender Stadt Santa Catharinas ist ein gutgehendes Malergeschäft zu verkaufen. Gute Gelegenheit für Anfänger. Sichere Existenz. Reichliche Aufträge können mit übernommen werden. Schriftliche Angebote unter „Malergeschäft" an die Exp. ds. Bl. zur Weitergabe erbeten. 1815

EINE MARKE NUR
gibt es, auf die man sich blindlings verlassen kann, und die heißt Bayer, wenn man beim Färben ein einzig dastehendes Resultat erzielen will. 1660

SIE FREUEN SICH
täglich, und Ihre gesamte Umgebung ebenfalls, wenn sie alles mit Bayer's Farben neu auffärben. 1659

K 11
Einen Taler

nur, und oft nur wenige Groschen kosten die hier verzeichneten Bücher, und bergen doch oft sein Vermögen an geistigen Schätzen. Nehmen Sie den Taler, nehmen Sie den Groschen, und bestellen Sie:

512	Hedin, Durch Asiens Wüsten, (WV), geb.		6.500
513	— — — — (RA), geb.		6.500
514	— — — — (RA), geb.		8.500
515	— Meine erste Reise (RA), geb.		6.000
516	— Zu Land nach Indien, (RA), geb		6.000
517	Heiberg, Peter Brehde, (W), geh.		6.000
518	Heidenstam, V. v. Kampf u. Tod Karl XII (La), geb.		800
518a	Heidenstam, V. v, Kampf u. Tod Karl XII, geb		2.000
519	Heigel, Im Isartal, (He), geh.		1.500
520	Heimburg, Die Andere, geb.		800
521	— Eine unbedeutende Frau, geb,		6.500
522	— Kloster Wendhusen, geb.		6.500
523	— Lore von Tollen, geb.		6.500
524	— Mamsel Unnütz, gb.		6.500
525	— Trudchens Heirat, gb.		6.500
526	— Um fremde Schuld, gb.		6.500
527	— Unter den Linden, gb.		6.500
528	Hein, Kurts Mabler, Pb		6.500
529	Heine, Anselma Mütter, (U), gb.		1.500
530	— H. Die Harzreise, (R), gh.		2.000
530a	— — — (R), Pb.		800
530b	— — — Pb.		2.000
531	— Neue Gedichte, (R(, Bb.		1.000
531a	— — — (R), gh.		2.000
532	— Romanzero, (R), gh.		800
533	— Sich selbst besiegt, gh.		800
534	Helle, Diesseits, gb.		600
535	Heller, F. Des Kaisers alte Kleider, gb.		4.500
536	— Karl Bertils Sommer, gb.		4.000
537	Hellington, Die rote Gräfin (KD), geh.		5.000
538	Helm, Clem. Backfischens Leiden u Freuden gb.		1.000
539	Hentschel, Der Diamant u A., gh.		6.000
540	Henze, Wasserrosen, kart.		1.000
541	Heppner, 100 Tiergeschichten, gb.		800
542	Hermann, Jettchen Gehert, a, gh		6.000
543	Herodot, Oriental. Königsgeschicht (U), gb.		3.500
544	Herold, Das Lied vom Kinde, Gzl.		2.500
545	— Du und Ich, gb.		5.000
546	Herrmann, Der lachende Olymp, gb.		3.000
547	— Beim Ausbruch der Revolution a. Seydlitz gh.		3.000
548	Herzog Ernst, (I), Pb.		2.000
549	Herzog, Komödien des Lebens, (R), Bb.		2.000
550	— Nur eine Schauspielerin (U), gb.		2.500
551	— Die Stoltenkamps u. ihre Frauen, gb.		2,000
552	— Der alten Sehnsucht Lied, gb.		13 000
553	Hesse-Wartegg, Die Wunder der Welt 2 Prachtbände		8.000
554	Heubner, R. Pascha und Odaliske. Oriental. Kov., gb.		90 000
555	Heyking, Das vollkommene Glück, gb.		7.500
556	— Die Orgelpfeifen, Pb.		4 000
557	Heymann, Die Schauspielerin, (K), gh		2.000
	Ihre Bestellung erbittet		500

Livraria „HELIOS"

SÃO BENTO — S. Catharina.
Zahlungen an den «Kompass» oder Banco Allemão-Transatlantico. — Dem Betrag sind 10 Prozent für Versandspesen beizufügen 1804

Handw.-Unterst.-Verein

Sterbekasse.

Die Mitglieder der Sterbekasse werden hiermit ersucht, je 1$000 als Unterstützung für die Hinterbliebenen des verstorbenen Mitgliedes, Herrn August Lewin bis zum 20. ds. Mts. an den Kassierer zu entrichten. 1802

Der Vorstand.

Den geschätzten Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Fahnenweihe halber am nächsten Sonntag, den 21. ds. Mts, die Bibliothek geschlossen bleibt. 1832

Der Vorstand.

Verein Deutscher Sängerbund

Freitag, den 19. September 1924
Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls 1813
2. Kassenbericht,
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

TEUTO-BRASIL TURNVEREIN

Dienstag, den 23. September abends 9 Uhr
Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls
2. Kassenbericht.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Blumenaufahrt
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
1830 J. A. Der Schriftführer

Was ist 18
Magnetine??

«*Magnetine*» lässt Kesselstein
«*Magnetine*» verhindert Neubildung von Kesselstein
«*Magnetine*» verhindert Rostbildung
«*Magnetine*» schützt den Kessel vor vorzeitigem Verfall.
Tausende von Anerkennungen
Prospekte gratis.
Guilherme Goldschmidt
Curityba — Juveve — Parana

Allerlei

Vierzig Jahre auf dem Kirchturm. Das Glöckneramt an der Kathedrale der Stadt Mexiko hat sich mehrere Generationen in der Familie de Brena vererbt, die eine Wohnung unmittelbar unter den Glocken in einem der Türme bewohnt. Die siebzigjährige Mutter des jetzigen Glöckners hat vierzig Jahre hindurch ihre seltsame Wohnung nicht verlassen, seine Kinder, die noch nicht das Schulalter erreicht haben, haben noch niemals ihren Fuß auf die Straße gesetzt, und er selbst hat das auch seit sieben Jahren nicht getan. Auch die Haustiere der Familie sind im Kirchturm einlogiert: „Hühner, Ziegen und sogar Schweine. Obgleich Frau Brena vier Jahrzehnte hindurch ihre Wohnung im Kirchturm nicht verlassen hat, so ist sie doch nicht so von der Außenwelt abgeschlossen gewesen, wie man vielleicht glauben könnte. Vom Turm als Aussichtspunkt hat sie schon von Kindheit an der Entwicklung des modernen Mexiko folgen können. Einem Zeitungsmann, der sie aufsuchte, hat sie erzählt, wie sie als junges Mädchen dem Einzug Kaiser Maximilians beiwohnte. Als Porfirio Diaz im Jahre 1911 nach dreißigjähriger Regierung gestürzt wurde, sah sie Ströme von Blut auf dem Platz vor der Kathedrale fließen, und Hunderte von Toten und Verwundeten lagen auf der Treppe der Kirche. Aehnliche Szenen wiederholten sich vor ihren Augen, als zwei Jahre später Francisco von Huerta gestürzt wurde, und seitdem hat sie so viele politische Umwälzungen mitangesehen, daß sie zu der Meinung gekommen ist, die Welt sei verrückt geworden. Sie sah Villa und Zapata nach erfolgreichen Revolutionen an der Spitze ihrer malerischen Truppen in die Hauptstadt einziehen, und Zapatas Kämpfe mit den Regierungstruppen waren die schrecklichsten, die sie je erlebt hat. Blutige Kämpfe rasten in den Hauptstraßen der Stadt, und die Gegner besetzten abwechselnd den Nationalpalast. Wenn eine Partei daraus vertrieben wurde, gingen die Vertriebenen gewöhnlich in die Kathedrale, um von hier aus den Palast zu beschießen. Eine Anzahl Soldaten kam sogar in die Wohnung des Glöckners hinauf, um den Feinden besser zuleibe gehen zu können. Auch in der Zeit des Präsidenten Obregon hat Frau Brena Blutvergießen gesehen. Während des Chauffeurstreiks im Jahre 1922 sah sie, wie zwanzig Menschen von den Soldaten niedergeschossen wurden. Frau Brena will ihre Tage im Kirchturm beschließen, von dem sie täglich, ein halbes Jahrhundert hindurch, die Sonne über der mexikanischen Hochebene aufgehen sah. Auch ihr Sohn will seine Tage dort beschließen, und nach ihm soll es dessen kleiner Sohn tun.

Eine neue Glanzleistung des deutschen Lokomotivbaues. Für die schlesische Gebirgsstrecke Lauban—Königszelt der Hauptlinie Breslau—Görlitz hat die Linke Hofmann-Lauchhammer A.-G. (LHL), Werk Breslau eine Anzahl neuer elektrischer Personen- und Schnellzug-Lokomotiven geliefert, die durch ihre Leistung und Bauart erhöhtes Interesse beanspruchen.

Die schlesischen Gebirgsbahnen, die sehr viele und scharfe Krümmungen bei starken Steigungen enthalten, stellen ungewöhnlich hohe Anforderungen an den elektrischen Betrieb. Die bisherigen größten Zugleistungen, die von Dampf-Lokomotiven nur mit Vorspann bewältigt werden konnten, werden bei den elektrischen Lokomotiven der neuen Bauart ohne Vorspann geleistet.

Der für diese Bedingungen errechnete Motor von 3200 PS-Stundenleistung ist der stärkste Bahnmotor der Welt. Die Uebertragung der Arbeit von dem Motor auf die Blindwellen geschieht durch große Antriebsstangen, die gegen die Wagerechte um 45 Grad geneigt sind. Die in Achsmitte liegenden Blindwellen sind durch Kuppelstangen mit den Triebachsen verbunden. Durch diesen Antrieb ergeben sich äußerst günstige Kräfteverhältnisse. Das Drehmoment, das bei 3200 PS und 240 Umdrehungen in der Minute 9500 mkg beträgt, wird auf beide Blindwellen übertragen.

Die Lokomotive, die einen deutlichen Beweis für die große Leistungsfähigkeit der elektrischen Zugförderung und weitgehendsten Ausnutzungsmöglichkeit elektrischer Schienenfahrzeuge bietet, hat im Betriebe die verlangten Leistungen wiederholt übertroffen. Ganz besonders wird der ruhige Lauf der Lokomotive lobend erwähnt.

Die amerikanischen Advokaten — keine Hofleute. Die amerikanischen Advokaten, die kürzlich London einen Besuch abgestattet haben, sind bei der Gelegenheit auch vom englischen Königspaar in Audienz empfangen worden, die zu ergötzlichen Zwischenfällen geführt hat. Niemals hatte bisher der Buckingham-Palast Gäste bei sich gesehen, die in Sachen der Form und Etikette so sorglos und ungeniert gewesen wären. Die Juristen von jenseits des Ozeans hatten sich, da sie nicht mit der Ehre eines Empfangs beim König gerechnet hatten, nicht mit Gesellschaftstoilette versehen. Sie kamen deshalb im demokratischen Straßenanzug in den Palast, und nur wenige hatten ein übriges getan und sich in aller Eile leihweise einen Gehrock und einen Zylinder besorgt. Der König von England war nicht eben angenehm überrascht, als er sich unvorbereitet von diesen ungezwungenen Gästen umgeben sah, die ihm mit ausgestreckten Händen entgegenkamen und durcheinanderriefen: „Freut mich, Sie zu sehen!" — „Es ist schon lange mein Wunsch, Ihre Bekanntschaft zu machen." — „Außerordentlich liebenswürdig von Ihnen, mich eingeladen zu haben." Einige warteten nicht erst darauf, daß der Oberzeremonienmeister, wie es der Brauch verlangt, sie dem König vorstellte, sondern stellten sich selbst vor: „Mein Name ist Umtel, Advokat aus Illinois. Gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen Freund Shmith aus Missouri vorstelle." Ihre Damen legten besonderen Wert darauf, möglichst intime Einzelheiten über das Leben der königlichen Familie zu erfahren. Und eine der Besucherinnen fragte einen Diener kurz und bündig, ob der König die Königin bei Tisch mit ihrem Vornamen Mary nenne. In einem Pavillon des Parkes gerieten die amerikanischen Damen in helles Entzücken über ein Arbeitskörbchen der Königin, und zur Erinnerung an den denkwürdigen Besuch plünderten sie alle Rosenstöcke des Treibhauses.

Augenbrauen á la Tut Ankh-Amen. Englische Modedamen, die etwas auf sich halten, sind gezwungen, ihren Augenbrauen eine Gestalt zu geben, die das Gesicht dem der alten Aegypterinnen ähnlich macht. Zu diesem Zweck wird die Linie der Augenbrauen aufwärts bis zu den Schläfen verlängert, wodurch die Augen den Anschein der schiefen Stellung erhalten. Man ist jetzt bereits so weit in der Kunst der Umgestaltung der Augenbrauen gekommen, daß man sie jedem Gesichtsausdruck anzupassen vermag. Die gegenwärtige Mode begünstigt die dicken Augenbrauen, die aber nicht buschig sein dürfen. Ein Sachverständiger sprach sich dem Berichterstatter eines Londoner Blatts gegenüber dahin aus: „Helle Augenbrauen und Wimpern wirken nicht gut. Eine blondhaarige junge Dame sieht ungleich besser aus, wenn Augenbrauen und Wimpern dunkel sind. Die Farbe und die Dicke der Wimpern sind dabei nicht minder wichtig als Farbe und Dicke der Augenbrauen. Die Wimperhaare müssen deshalb sorgsam behandelt und vor allem regelmäßig eingefettet werden, um sie dicht und glänzend zu machen.

Lustige Ecke

A (zu einem Bekannten): „Ich habe dreimal Unglück in der Liebe gehabt." B: „Wieso?" A: „Meine erste Liebe starb; meine zweite heiratete einen anderen, und meine dritte wurde meine Frau."

Guten Appetit. Der Jahresbericht einer Düngerabführ A.-G. in einer sächsischen Großstadt schloß mit den bedeutungsvollen Worten: „. . . auch wir lehnen, wie alle anderen deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1923, von unserer Substanz."

Bloß noch! Nachdenklich und lange betrachtet die kleine Enkelin das ehrwürdige, kahle Haupt des Großvaters. Endlich entschließt sie sich zu folgender Bemerkung: „Großvati! Bei dir wachsen wohl keine Haare mehr — da wächst wohl bloß noch der Kopf!?"